

Bischof
Dr. Felix Genn

**Predigt
zum Gründonnerstag
im Hohen Dom zu Münster
am Donnerstag, dem 28. März 2013**

Lesungen: Ex 12, 1-8.11-14;
1 Kor 11, 23-26;
Joh 13, 1-15.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen“ (Lk 22, 15), so läutet der Evangelist Lukas den Bericht über das Abendmahl Jesu ein. In der Passionserzählung vom Palmsonntag haben wir sehr ausführlich diesen Text gehört. Jahr für Jahr erinnert sich die Kirche an diesen Augenblick aus dem Leben Jesu – das ist heute! Eine große Sehnsucht steckt im Herzen des Herrn, ein Verlangen, das Ihn ganz erfüllt, an diesem Abend mit Seinen Jüngern das Paschamahl zu essen. Auf diese Sehnsucht des Herrn möchte ich, liebe Schwestern und Brüder, unseren gemeinsamen Blick richten. Es ist nämlich nicht nur eine augenblickliche Regung, die Jesus erfüllt, sondern Ausdruck dessen, was Ihn ständig bewegt und umtreibt, was Sein ständiges Verlangen und Seine Sehnsucht ausmacht, nämlich mit uns zusammen zu sein. Wenn wir dieses Wort wie eine Brille auf unsere Augen setzen, werden wir entdecken, wie dieses Sehnen untergründig alles bestimmt, was wir von Jesus kennen gelernt haben.

Wir brauchen nur einmal auf die Texte zurückzublicken, die wir aus den Evangelien der letzten Sonntage gehört haben. Da ist die Rede von der unendlichen Geduld Gottes, die im Bild des Gärtners gefasst wird, der einen unfruchtbaren Feigenbaum noch einmal umgräbt und düngt, weil er die Hoffnung hegt, dass er doch noch Frucht bringt, wunderschön ausgedrückt in dem einfachen Wörtchen: „Vielleicht“: „*Vielleicht trägt er doch noch Früchte*“ (Lk 13, 9). Oder erinnern Sie sich an die ergreifende Erzählung von dem Vater, der voller Sehnsucht Ausschau hält nach dem verlorenen Sohn und in überschwänglicher Freude für ihn das Mastkalb schlachten lässt, um ein großes Fest zu feiern. Ja, dieser Vater hat auch die Sehnsucht, den störrischen, verhärteten zweiten Sohn mit in dieses Mahl hineinzuziehen, und geht deshalb zu ihm hinaus und wirbt um ihn. Ich erinnere auch an die Geschichte von der Ehebrecherin, in der Jesus die Steinigung verhindert, die Frau in einer übermenschlichen Güte nicht verurteilt und ihr zugleich das Wort mit auf den Weg gibt, „*von jetzt an nicht mehr zu sündigen*“ (vgl. Joh 8, 11).

Und heute Abend dies: Er möchte mit uns zusammen sein. Er möchte beschenkt werden, wenn wir Ihn aufnehmen, mit Ihm das Leben teilen, mit Ihm Mahl halten, ja Seinen Leib und Sein Blut essen und trinken. Was an diesem Abend geschieht, setzt sich nach der Auferstehung fort. Wir brauchen nur daran zu denken, wie die Emmaus-Jünger Ihn einladen

und mit Ihm Mahl halten, wie die elf Apostel, denen Er nach der Auferstehung begegnet, Seine Frage hören, ob sie etwas zu Essen haben.

In der Szene der Fußwaschung, von der wir eben im Evangelium hörten, kommt derselbe Sachverhalt zum Ausdruck: Er möchte, dass Seine Jünger teilhaben an Ihm. Deshalb ringt Er mit Petrus. Deshalb erniedrigt Er sich, um ihnen in dieser schlichten Geste des Dienstes zu zeigen: Das ist der wahre Gottesdienst, dass Gott uns dient, und wir können nur dienend Ihm antworten, weil wir Ihn zuvor aufnehmen. Als der Evangelist Johannes auf all das zurückblickt, was er mit Jesus erlebt hat, hat er es in die Worte gefasst: *„Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“* (Joh 1, 11-12a.). Beides sagt er vom Kommen Gottes in die Welt, vom Leben Jesu: Er kommt zu uns. Er will aufgenommen werden, aber Er muss die bittere Erfahrung machen, nicht angenommen zu werden. Dabei will Er genau dies, dass wir Ihn aufnehmen, damit Er uns in sich aufnehmen kann, um uns Anteil an Seinem göttlichen Leben, am Geheimnis Seines Lebens zu geben, das nichts anderes als Liebe ist.

Manche von Ihnen werden sich vielleicht noch an den Spiritual des Priesterseminars Johannes Bours erinnern, dessen 100. Geburtstag in der vergangenen Woche gedacht wurde. In verschiedenen Büchern hat er Worte gesammelt, die ihm im Laufe seines Lebens wichtig geworden sind, und die auch anderen Worte für ihren Lebensweg sein können. Dabei greift er sowohl auf die Schätze der Heiligen Schrift zurück als auch auf die der geistlichen Tradition der Kirche, aber auch auf Worte von Dichtern. In einer kleinen Schrift hat er Worte gesammelt, die von dieser Sehnsucht Gottes sprechen. Ihr hat er den Titel gegeben: *„Du brennender Gott in Deiner Sehnsucht“*.¹ Von der mittelalterlichen Ordensfrau Mechthild von Magdeburg überliefert er ein Wort, das diese Sehnsucht Gottes, von der Jesus im Angesicht des Abendmahls spricht, sehr tief zusammenfasst: *„Gott hat an allen Dingen genug, nur allein die Berührung der Seele wird ihm nie genug“*.² Von der jüdischen Dichterin Nelly Sachs schenkt er uns das Wort: *„Vielleicht aber braucht Gott die Sehnsucht, wo sollte sonst sie auch bleiben“*.³ Gerade dieses Wort kommentiert Johannes Bours, indem er sagt: *„Gott sehnt sich nach der Antwort des Menschen, nach seiner Liebesantwort. Warum ist es so? Ich weiß es nicht. Gott ist Liebe. Die Liebe kennt zuletzt kein Warum. Zuletzt ist die Liebe grundlos.“*⁴

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir uns diese Worte nahe gehen lassen, werden wir einerseits spüren, dass sie uns berühren, andererseits vielleicht aber auch, dass wir abgestumpft sind. Soll man sich Gott so nahe kommen lassen? Hat man es nicht besser, wenn man Gott etwas ferner rückt, Ihn durchaus akzeptiert oder, wie es der Dichter Jean Paul nennt als die *„Stille über allem Wogen des Herzens und der Zeit“* ansieht?⁵ Natürlich herrscht über diesem Abend hier Stille. Aber das Wogen des Herzens ist eine kraftvolle Unruhe der Liebe. Ich möchte uns allen wünschen, dass wir uns davon ergreifen lassen, nicht zuletzt in der Zeit der Anbetung, die wir im Anschluss an diese Eucharistie pflegen möchten. Wir können diese Sehnsucht des Herrn als Ansporn auch über diese Stunde hinaus mitnehmen, um uns von ihr zu der Antwort unseres Lebens entflammen zu lassen: *„Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. Nach dir schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land*

¹ J. Bours, *Du brennender Gott in Deiner Sehnsucht*, Emmerich 1972.

² Ebd. 29.

³ J. Bours, *Ich werde ihm den Morgenstern geben – Worte für den Lebensweg*, Freiburg 1988, 174.

⁴ Ebd. 174.

⁵ Dieses Wort habe ich dem Würdigungstext von Erzbischof Werner Thissen aus der Ausgabe *Kirche + Leben zum Palmsonntag 2013* entnommen, indem Erzbischof Thissen das Lebenswerk von Johannes Bours bedenkt. Johannes Bours hat Jean Paul geschätzt, nicht zuletzt, weil sie denselben Geburtstag hatten, wenn auch Jean Paul 100 Jahre früher.

ohne Wasser. Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen. Denn deine Huld ist besser als das Leben“ (Ps 63, 2-4).

Amen.